Andrea Abel/Aivars Glaznieks (Bozen)

Textqualität in Sozialen Medien

Abstract: Wie wirkt sich das Schreiben kürzerer Texte in interaktionsorientierter Online-Kommunikation langfristig auf das Schreiben und die Qualität monologischer Texte aus? Auf diese Frage geht der Beitrag ein und präsentiert dazu empirische Daten aus einer Korpus-Vergleichsstudie, in der die Verwendung ausgewählter Konnektoren in einem Facebook-Korpus quantitativ und qualitativ analysiert und mit der Verwendung in dialogischen Texten von Wikipedia-Diskussionsseiten einerseits und in monologischen Texten wie Zeitungskomentaren und Schüler-texten anderseits verglichen wurde. Die Analysen fokussieren darauf, wie Konnektoren in Online-Texten eingesetzt werden, ob sich spezifische Online-Verwendungen etablieren und ob „Spuren“ typischer Online-Verwendungen auch in normgebundener Umgebung nachweisbar sind.

1 Einleitung

Schreibprodukte in sozialen Netzwerken entsprechen nicht immer den normativen Erwartungen, die man an redigierte Texte in der Presse, der Wissenschaft oder der Belletristik heranträgt. Ob und wie sich vernetztes, multimodales und dialogisches Kommunizieren einerseits und schreibproduktorientiertes, monologisches Formulieren andererseits wechselseitig beeinflussen und inwiefern sich das auf unsere Normerwartungen auswirkt, ist eine häufig gestellte Frage, die bislang für das Deutsche kaum empirisch beantwortet ist (vgl. u.a. Storrer 2017). Dabei interessiert nicht nur die Frage, wie sich das Online-Kommunizieren langfristig auf unsere Schriftsprache im Allgemeinen, sondern insbesondere, wie es sich auf die Qualität von Texten der Digital Natives auswirken wird.

Im öffentlichen Diskurs wird das Thema nicht selten im Zusammenhang mit dem Begriff des Sprachverfalls diskutiert (vgl. Dürscheid/Frick 2016). Medien titeln etwa „Diagnose Sprachverfall. Wer spricht noch korrektes Deutsch?“ (Deutsch-

landfunk, 24.11.2017)¹ oder „Das Gefühl des Sprachverfalls trägt nicht“ (Welt, 22.3.2013).²

Mit der in diesem Beitrag vorgestellten Studie möchten wir Veränderungen im geschriebenen Sprachgebrauch im digitalen Zeitalter empirisch untersuchen und dadurch die bislang auf magerer Datenbasis geführte Debatte über mögliche Auswirkungen digitalen Schreibens auf die Qualität von Schreibprodukten versachlichen. Sie ist Teil des Projekts „MIT.Qualität“³, das sich mit der Frage nach Methoden zur Messung von Textqualität im digitalen Zeitalter und den damit verbundenen theoretischen Herausforderungen befasst (Abel et al. (Hg.) i.Ersch.).

Im Folgenden gehen wir veranschaulichend auf einen kleinen Ausschnitt daraus ein, nämlich auf die korpusbasierte Analyse einzelner Konnektoren, da Konnektoren häufig als Indikator für Kohärenz und damit für einen wesentlichen Bereich von Textqualität herangezogen werden. Dazu führen wir vorab relevante Begriffe ein. Anschließend stellen wir Design und Methoden unserer Fallstudien vor, bevor wir auf die Ergebnisse eingehen und abschließend weitere Überlegungen zur Textqualität in Sozialen Medien anstellen.

2 Aspekte der Textqualität im traditionellen und digitalen Schreiben

Vor dem Hintergrund der zentralen Frage nach möglichen Auswirkungen digitalen Schreibens auf das traditionelle Schreiben ist zunächst abzuklären, was unter „Textqualität“ traditionell, d.h. in monologischen Texten, zu verstehen ist. Im Hinblick auf die Frage, welche sprachlichen Qualitätsmerkmale und linguistischen Beschreibungsebenen sowie Kategorien für die Beschreibung von Textqualität relevant sind, können auf der Grundlage der Auswertung einschlägiger Literatur zum Thema (vgl. Bartz 2018, S. 21–23) und in Anlehnung an Nussbaumer (1991)

1 www.deutschlandfunk.de/diagnose-sprachverfall-wer-spricht-noch-korrektes-deutsch.1176.de.html?dram:article_id=401458 (Stand: 4.4.2019).

2 www.welt.de/kultur/article114694278/Das-Gefuehl-des-Sprachverfalls-truegt-nicht.html (Stand: 4.4.2019).

3 Das Projekt wurde im Rahmen der Förderlinie „Originalitätsverdacht?“ von der VW-Stiftung von Dezember 2017 bis Mai 2019 gefördert. Antragstellend waren daran die Universität Mannheim (Angelika Storrer, Projektleitung), das Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (Carolin Müller-Spitzer) und Eurac Research (Andrea Abel, Aivars Glaznieks) beteiligt. Weitere Informationen zum Projekt sind auf <https://mitqualitaet.com/> nachzulesen.

die wesentlichen Qualitätskriterien zur Textbewertung wie folgt zusammengefasst werden:

- das Kriterium der orthografischen Normkonformität
- das Kriterium der grammatischen Wohlgeformtheit
- das Kriterium der semantischen Konsistenz sowie
- das Kriterium der pragmatischen Angemessenheit, das sich aufgliedert in die Teilkriterien: pragmatische Markierung, Explizitheit/Inexplizitheit, Informationsstruktur/Gewichtung und funktional-thematische Organisation. (Bartz 2018, S. 62)

Ausgehend von diesen Kriterien wollen wir uns in einem nächsten Schritt der Online-Kommunikation zuwenden. Da diese sich in wesentlichen Punkten von der Produktion traditioneller Texte unterscheidet, kann dies als interaktionsorientiertes Schreiben bezeichnet werden, das vom textorientierten abgegrenzt werden kann.

Beim interaktionsorientierten Schreiben steht das aktuelle Kommunikationsgeschehen im Fokus eines Netzwerk-Akteurs [...]. Bestimmend für die Versprachlichungsstrategien ist der kommunikative Erfolg in der laufenden Interaktion; hierfür kann die Schnelligkeit der Reaktion wichtiger sein als Prägnanz und sprachliche Elaboriertheit. Für das Interaktionsmanagement und die Beziehungsgestaltung bilden sich neue Formulierungstraditionen und grafische Konventionen heraus. (Storrer 2013, S. 337)

Das textorientierte Schreiben hat hingegen ein anderes Schreibziel, nämlich

ein schriftsprachliches Produkt, das über den laufenden Kommunikationszusammenhang hinausgehend Bestand haben soll. [...] Textorientierte Schreibprodukte sind auf eine Rezeptionssituation hin konzipiert, bei denen keine unmittelbare Interaktion zwischen Schreiber und Leser vorgesehen ist; das geschriebene Wort muss unabhängig vom kommunikativen Kontext interpretierbar sein. (ebd.)

In diesem Zusammenhang geht man davon aus, dass Texte orthografischen und grammatischen Standards sowie etablierten Strukturierungs- und Formulierungstraditionen folgen (vgl. Storrer 2013, S. 337).

Die zur Qualitätsbewertung angesetzten Normen entsprechen im Wesentlichen den in Anlehnung an Nussbaumer (1991) bereits angeführten Kriterien. Das Schreiben nach diesen Kriterien „steht im Zentrum der schulischen Schreibdidaktik [...]; es prägt aber auch viele Schreibansätze in beruflichen und institutionellen Kontexten – auch das literarische, journalistische und wissenschaftliche Schreiben ist üblicherweise textorientiert“ (Storrer 2013, S. 337).

Dass Schreibprodukte in Sozialen Medien häufig von den normativen Erwartungen an elaborierte Schriftlichkeit abweichen, ist unübersehbar. In unserem Beitrag gehen wir auf einzelne kohärenzstiftende Mittel kontrastierend näher ein.

Kohärenz und Kohäsion sind Textualitätsmerkmale prototypischer Texte, wobei wir im Folgenden mit Storrer (2003, S. 276) Kohäsion „als Spezialfall von Kohärenz (als durch grammatische Mittel gestiftete Kohärenz)“ auffassen „und die als Kohäsionsmittel bezeichneten sprachlichen Kategorien [...] unter die generelle Kategorie der Kohärenzbildungshilfen“ subsumieren, „zu denen auch nicht-sprachliche, z.B. auditive [...] oder layoutbezogenen Hilfen gehören“.

Wichtig ist an dieser Stelle hervorzuheben, dass Kohäsionsmittel die Kohärenzbildung im Rezeptionsprozess erleichtern sollen (vgl. Becker-Mrotzek et al. 2014). Kohäsionsmittel spielen in der Bewertung von Textqualität eine Rolle, da sie für die textgrammatische Verknüpfung einzelner Sätze zuständig sind und dadurch die Kohärenzbildung unterstützen (u.a. Nussbaumer 1991).

3 Forschungsleitende Fragen

Unter Berücksichtigung der eben eingeführten Einschränkungen hinsichtlich unserer Untersuchung von Textqualität in interaktionsorientierten Online-Texten formulieren wir zwei forschungsleitende Fragen:

1. Wie und in welcher Form werden Konnektoren zur Herstellung von Kohäsion und Kohärenz in interaktionsorientierten Online-Texten eingesetzt?
2. Sind „Spuren“ typischer Online-Verwendungen auch in normgebundenen Schreibumgebungen nachweisbar?

In Bezug auf Forschungsfrage 2 stehen vor allem Schülertexte im Mittelpunkt der Analyse, aber auch andere standardsprachliche Schreibprodukte, nämlich Zeitungstexte, werden berücksichtigt.

Die beiden forschungsleitenden Fragen werden wir mithilfe zweier Fallstudien beantworten.

4 Methode

Zur Beantwortung der Forschungsfragen haben wir in verschiedenen Korpora Analysen durchgeführt, zum Teil quantitativ, zum Teil qualitativ.

Die Untersuchungen wurden zunächst anhand eines Korpus mit interaktionsorientierten Online-Texten durchgeführt und anschließend in geeigneten Vergleichskorpora wiederholt, die einerseits aus einer anderen Internet-Kommunikationsform und andererseits aus monologischen Texten bestehen. In der quantitativen Korpusanalyse wurden die Vorkommen ausgewählter Konnektoren

form- und funktionsbasiert über Frequenzlisten in ihren jeweiligen Kontexten untersucht. In der qualitativen Korpusanalyse wurden darüber hinaus auch die vorkommenden verknüpften Elemente, also die Konnekte, und die dazu verwendeten syntaktischen Konstruktionstypen berücksichtigt. Je nach Konnektor kann diese Analyse unterschiedlich tief gehen. Abschließend wurden dann sowohl die Ergebnisse der quantitativen wie auch die qualitativen Analysen in den jeweiligen Korpora miteinander abgeglichen.

5 Datenbasis

Für die Fallstudien wurden mehrere frei zugängliche Korpora ausgewählt. Das DiDi-Korpus (Frey/Glaznieks/Stemle 2016; Glaznieks/Frey i.d.Bd.), das Facebook-Texte aus Südtirol enthält, steht im Fokus der Analysen. Es repräsentiert interaktionsorientiertes Schreiben unterschiedlicher Kommunikationsformen, nämlich Statusmeldungen, Kommentare sowie Chat-Nachrichten. Die Texte stammen alle aus dem Jahr 2013 und geben die gesamte Kommunikation einzelner Personen aus diesem Jahr wieder.⁴

Weitere Texte interaktionsorientierten Schreibens finden sich in den Wikipedia-Korpora des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS) (Margeretha/Lüngen 2014), und zwar in den Wikipedia-Diskussionsseiten. Für die vorliegende Untersuchung haben wir sowohl Benutzerdiskussionen (i.e. die Diskussionsseiten, die den einzelnen Benutzerinnen und Benutzern zugewiesen sind und hauptsächlich zur Kommunikation mit diesen dienen) als auch Artikeldiskussionen (i.e. Diskussionen zu einzelnen Wikipedia-Einträgen) verwendet. Woher die Schreiberinnen und Schreiber der Texte kommen, ist leider nicht bekannt. Wir haben die Datensätze des IDS verwendet, die Benutzer- und Artikeldiskussionsseiten bis ins Jahr 2017 einschließen.⁵

Für den Korpusvergleich verwenden wir Texte von Schülerinnen und Schülern, da sie als Digital Natives mehr oder weniger mit dem Internet und den da-

⁴ Das DiDi-Korpus kann entweder direkt über eine ANNIS-Suchoberfläche verwendet werden (<https://commul.eurac.edu/annis/didi/>) oder über das CLARIN-Repository heruntergeladen werden. Der Link zum Download des Korpus lautet: <http://hdl.handle.net/20.500.12124/7> (beide Stand: 12.9.2019).

⁵ Die Wikipedia-Korpora stehen frei über das CLARIN-Repository zur Verfügung. Der Link zum Download der Artikeldiskussionsseiten lautet: <http://hdl.handle.net/10932/00-03B6-558F-5EAO-6301-B>, der Link zum Download der Benutzerdiskussionsseiten lautet: <http://hdl.handle.net/10932/00-03B6-558F-6EF0-6401-F> (beide Stand: 12.9.2019).

mit verbundenen diversen Kommunikationsformen sozialisiert wurden. Anhand dieser Texte wurden „Spuren“ spezifischer sprachlicher Internetphänomene in normgebundenen Schreibumgebungen untersucht. Für die vorliegenden Fallstudien verwenden wir das Schülertexte-Korpus KoKo, das aus Erörterungsaufsätzen matura- bzw. abiturführender Oberschulen aus Thüringen, Nordtirol und Südtirol zusammengestellt wurde (Abel et al. 2016).⁶ Alle Texte wurden 2011 geschrieben. Erörterungsaufsätze sind im Gegensatz zu Facebook-Texten und Wikipedia-Diskussionen monologische Texte, die dem normgebundenen, textorientierten Schreiben zugeordnet werden können.

Schließlich wurden im Korpusvergleich auch journalistische Texte berücksichtigt, da Zeitungstexte in jüngerer Vergangenheit zunehmend für die Beschreibung von geschriebener Standardsprache bzw. zur „Rekonstruktion einer Gebrauchsnorm“ (Eisenberg 2007) herangezogen werden. Sie durchlaufen normalerweise eine redaktionelle Prüfung und sind ebenfalls dem normgebundenen Schreiben zuzuordnen. Für unsere Untersuchungen haben wir uns auf Zeitungskommentare konzentriert, da sie für gewöhnlich die Meinung des Textproduzenten bzw. der Textproduzentin wiedergeben und in dieser Hinsicht den anderen Texten der Fallstudien ähnlicher sind als andere journalistische Textsorten. Die Zeitungskommentare stammen aus dem DeReKo.⁷ Als Zeitungskommentare wurden für die vorliegende Studie solche Texte kategorisiert, die in der Rubrik oder in der Angabe des Texttyps den Teilstring „Kommentar“, „Leitartikel“, „Editorial“ oder „Meinung“ beinhalten. Zeitungskommentare standen aus deutschen, österreichischen und Schweizer Tageszeitungen für den Zeitraum 2010–2017 zur Verfügung.

6 Design

Für die Fallstudien wurden aus den genannten Korpora Untersuchungskorpora gesammelt, die einer Richtgröße von etwa 375.000 Token entsprechen. Das ist in etwa die Token-Anzahl des kleinsten der ausgewählten Korpora.

Anschließend wurden geeignete Konnektoren für die gegenüberstellende Analyse ausgewählt, was überwiegend anhand von Frequenzlisten geschah. Wir haben uns für die vorliegenden Fallstudien auf die Analyse und den Vergleich der Vor-

⁶ Informationen zur Nutzung des Schülertexte-Korpus KoKo befinden sich auf der Internetseite www.korpus-suedtirol.it/koko.

⁷ Das DeReKo ist über Cosmas II (<https://cosmas2.ids-mannheim.de:6344/cosmas2-web/>) frei zugänglich.

kommen der Kausalkonnektoren (KK) *denn*, *da* und *weil* fokussiert sowie von ausgewählten metakommunikativen Konnektoren (MK), und zwar von sogenannten formulierungsbezogenen MK wie *das heißt*, *sprich* u.Ä. sowie von diskursfunktionsbezogenen MK wie *und zwar*, *zum Beispiel* oder *übrigens* (vgl. Breindl/Volodina/Waßner 2014). Gründe hierfür sind, dass sie erstens in allen Korpora relativ häufig vorkommen, zweitens potenziell unterschiedliche Vorkommen je nach Korpus bzw. je nach Kommunikationsform und Textsorte aufweisen, wie man das beispielsweise im Hinblick auf den Gebrauch von *denn* vs. *weil* in standardsprachlichen und nicht-standardsprachlichen Kontexten erwarten kann, und drittens, dass anhand der Belege damit verbundene linguistische Phänomene analysiert werden können, die zum Beispiel orthografischer Natur, z.B. abgekürzte und ausgeschriebene Varianten bei *das heißt* oder *zum Beispiel*, oder grammatischer Natur sind, wie der Gebrauch von *weil* mit Verbletz- oder Verbzweitsätzen.

Die Korpusanalyse bestand aus unterschiedlichen Teilschritten: Zunächst wurden automatisch Kandidaten für KK bzw. MK auf der Basis möglicher Wortformen (laut Breindl/Volodina/Waßner 2014) aus den Untersuchungskorpora extrahiert. Im nächsten Schritt wurden die Kandidaten als KK bzw. MK verifiziert. Dies geschah zunächst durch zwei, dann aufgrund der hohen Übereinstimmung durch eine Person. Bei den verifizierten Konnektoren erfolgte anschließend eine Annotation, für die eigene Annotationsrichtlinien erstellt wurden und die je nach Konnektorengruppe unterschiedlich gestaltet waren. Die Annotation der KK orientierte sich beispielsweise an den in Breindl/Walter (2009) vorgeschlagenen Kategorien. Auch hier wurde zunächst ein Teil der Vorkommnisse doppelt und anschließend von einer Person allein annotiert. Das Interrater-Agreement war sowohl für die Verifizierung als auch für die Annotationen sehr hoch (>90% Übereinstimmung).

Da die jeweiligen Untersuchungskorpora doch recht klein sind, wurde außerdem kontrolliert, ob die untersuchten Korpora Verzerrungen aufweisen, die auf einzelne Texte bzw. Schreiberinnen oder Schreiber zurückzuführen sind, um den Einfluss von Ausreißern aufgrund einzelner Texte oder Personen ausschließen zu können.

Abschließend wurden die Vorkommen in den jeweiligen Korpora miteinander verglichen und einzelne Besonderheiten qualitativ analysiert.

7 Ergebnisse der Fallstudien

7.1 Überblick

Bevor wir zu den Ergebnissen der Korpusanalysen im Detail kommen, möchten wir ein paar allgemeinere Angaben zu den Korpora und den Vorkommnissen der KK und MK vorwegschicken.

Tab. 1: Allgemeine Übersicht über die Untersuchungskorpora und die analysierten Konnektoren

	Zeitungs- kommentare	Schülertexte	Wiki-AD	Wiki-BD	Facebook
Anzahl Token	376.678	376.184	376.478	377.373	373.383
Anzahl Texte	897	602	673	573	8.909
Anzahl Autoren	897	602	4.161	3.198	130
KK					
Anzahl total	875	1.834	913	763	697
Anzahl pro 1.000 Wörter	2,32	4,88	2,43	2,02	1,87
MK					
Anzahl total	518	777	646	423	204
Anzahl pro 1.000 Wörter	1,38	2,07	1,72	1,12	0,55

Während die Token-Anzahl der verwandten Korpora sehr homogen ist, machen die Zahlen in Tabelle 1 deutlich, dass dennoch strukturelle Unterschiede vorhanden sind: So erlauben die Zeitungs- und Schülertexte eine Eins-zu-eins-Zuweisung von Text und Produzent bzw. Produzentin, die Wikipedia- und Facebook-Daten hingegen nicht. In den Wikipedia-Korpora schreiben mehrere Personen an dem, was wir in dieser Studie als Text auffassen, nämlich einer Diskussionsseite. Im Facebook-Korpus liegen mehr Texte i.S.v. Thread-Beteiligungen vor als Personen im Korpus vertreten sind. Tabelle 1 ist auch die Anzahl der berücksichtigten KK sowie MK zu entnehmen, sowohl in absoluten als auch auf 1.000 Wörter relativierten Vorkommen. Es fällt auf, dass KK häufiger auftreten als MK und dass beide Konnektorenarten in den Schülertexten am häufigsten, in den Facebook-Texten hingegen am seltensten vorkommen. Der hohe Wert an KK in den Schülertexten mag der Textsorte Erörterung geschuldet sein.

7.2 Metakommunikative Konnektoren

Als Einstieg in die exemplarischen Ergebnisdarstellungen dient ein Blick auf die Vorkommensverteilungen der analysierten MK (Tab. 2). Insgesamt wurden 30 MK abgefragt: 29 davon sind als diskursfunktions- respektive als formulierungsbezogene MK in Breindl/Volodina/Waßner (2014, S. 1140) gelistet; zusätzlich dazu wurde *etwa* berücksichtigt, das die Online-Version des Wörterbuchs der Konnektoren⁸ anführt.

Tabelle 2 ist zu entnehmen, dass alle diskursfunktionsbezogenen MK in allen Korpora verwendet werden, nicht hingegen die formulierungsbezogenen. Die Konnektorenvelfalt in den Korpora unterscheidet sich: Die größte Vielfalt weisen die Zeitungskommentare auf, die geringste die Facebook-Daten. Während in den Facebook-Texten einerseits die geringste Type-Variation vorzufinden ist, ist darin andererseits die Schreibvariation am größten. So stellen wir etwa allein für die abgekürzte Schreibung von *zum Beispiel* im Facebook-Korpus elf Varianten bei 47 Vorkommen fest. Im Vergleich dazu gibt es in den Schülertexten zwei Varianten bei 266 Vorkommen; dabei handelt es sich um ein fehlendes Spatium, das auch aus der Interpretation bei der Transkription resultieren kann. Die Zeitungskommentare enthalten insgesamt lediglich vier Vorkommen, was unter Umständen auf Redaktionsvorgaben zurückzuführen ist.

Unterschiede bestehen auch in Bezug auf die Vorkommen von MK-Klassen, angeführt von den exemplifizierenden MK mit einem Anteil von rund 64% an allen MK, wobei *zum Beispiel* in unserem Datenset bei weitem am frequentesten ist, gefolgt von den relevanzbezogenen MK mit rund 17% und schließlich den identifizierenden mit 8%.

Weiterhin betreffen Vorkommensunterschiede auch die verwandten Korpora: So bestehen fast 85% aller untersuchten MK in den Schülertexten ausschließlich aus *zum Beispiel* und *beispielsweise*. Auch in den Zeitungstexten wird viel mit dieser Konnektorengruppe spezifiziert, wobei *etwa* überwiegt. Die Facebook-Daten liegen hingegen, zusammen mit den Wikipedia-Benutzerdiskussionen, ganz vorn bei der Verwendung von Konnektoren zur Angabe relevanzschwacher Nebeninformation (vgl. Breindl/Volodina/Waßner 2014, S. 1144). Sie stechen zudem in der Verwendung von Konnektoren hervor, die alternative Formulierungen darstellen (vgl. Breindl/Volodina/Waßner 2014, S. 1144), und zwar von *d.h.* und *sprich*, wobei *d.h.* viermal häufiger verwendet wird als *sprich*. Dass *d.h.* in Wikipedia-Korpora frequenter ist als *sprich*, weist ebenso Storrer (2019, S. 239) nach. Auch in Korpora gesprochener Sprache lässt sich dieselbe Verteilungstendenz erkennen (z.B. Kaiser/Schmidt 2016).

⁸ Über die Internetadresse <https://grammis.ids-mannheim.de/konnektoren> (Stand 24.4.2019) zu erreichen.

Tab. 2: Übersicht über die Vorkommen der MK in den Untersuchungskorpora
(Angaben in Prozenten, Bezugsgröße: Anzahl aller abgefragten MK)

		Zahlenangaben in %	Zeitungs- kommentare	Schüler- texte	Wiki-AD	Wiki-BD	Facebook
Diskursfunktionsbezogene metakommunikative Konnektoren	relevanzbezogene Konnektoren	<i>übrigens</i>	7,9	0,4	18,3	28,6	27,0
		<i>nebenbei</i>	0,6	0,4	2,5	0,9	2,5
		<i>überhaupt</i>	5,2	1,2	1,4	1,7	5,4
	präzisierende Konnektoren	<i>nämlich</i>	8,3	2,7	6,7	1,9	2,5
		<i>und zwar</i>	5,8	2,1	3,7	2,8	4,9
	exemplifizierende Konnektoren	<i>zum Beispiel/z.B.</i>	20,5	69,4	39,0	35,2	26,0
		<i>beispielsweise/bspw.</i>	6,2	13,8	10,4	11,3	0,5
		<i>etwa</i>	34,0	1,2	8,7	8,7	1,5
Formulierungsbezogene metakommunikative Konnektoren	reformulierende Konnektoren	<i>anders gesagt</i>	0,0	0,1	0,2	0,2	0,5
		<i>anders herum</i>	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0
		<i>andersrum</i>	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0
		<i>auf (gut) xy gesagt</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
		<i>mit anderen Worten</i>	1,0	0,1	0,5	0,2	0,5
		<i>m.a.W.</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
		<i>sozusagen</i>	1,4	3,2	0,5	2,1	2,0
	identifizierende Konnektoren	<i>das heißt/d.h.</i>	3,9	3,1	5,4	2,6	20,1
		<i>id est/i.e.</i>	0,0	0,0	0,7	0,0	0,0
		<i>soll heißen</i>	0,2	0,0	0,2	0,2	0,0
		<i>sprich</i>	1,4	1,4	0,9	1,2	5,9
		<i>will heißen</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

		Zahlenangaben in %	Zeitungs- kommentare	Schüler- texte	Wiki-AD	Wiki-BD	Facebook
Formulierungsbezogene metakommunikative Konnektoren	identifizierende Konnektoren	<i>will sagen</i>	0,4	0,0	0,3	0,7	0,0
		<i>besser gesagt</i>	0,0	0,1	0,2	0,5	0,5
		<i>genau genommen</i>	0,4	0,0	0,2	0,2	0,5
		<i>genau gesagt</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
		<i>genauer (gesagt)</i>	0,6	0,1	0,2	0,0	0,0
		<i>im Klartext (gesprochen)</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	resumptive Konnektoren	<i>in xy Worten</i>	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0
		<i>in/mit einem Wort</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
		<i>kurz (gesagt)</i>	1,0	0,5	0,5	0,5	0,0
		<i>kurz und gut</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
		<i>kurzum</i>	1,0	0,1	0,0	0,2	0,0
		<i>kürzer</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	generalisierende Konnektoren	<i>allgemeiner (gesagt)</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
		<i>(ganz) allgemein gesprochen</i>	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0

Im Folgenden werden wir ausgewählte Ergebnisse qualitativer Analysen mit einem Fokus auf (neuen) Verwendungen von Konnektoren in Social-Media-Texten anhand des MK *übrigens* vorstellen.

Mit dem ersten Beispiel bewegen wir uns an der Schnittstelle von Syntax und Semantik.

Ausgangspunkt nicht nur für die Auswahl, sondern auch die Beschreibung der MK bildet Breindl/Volodina/Waßner (2014). Danach zählt *übrigens* zu den „wenigen nicht positionsbeschränkten metakommunikativen Adverbkonnektoren“ (ebd., S. 1153). Als Teil der relevanzbezogenen Konnektoren kennzeichnet es

wie *nebenbei* (gesagt) „das interne Konnekt als relevanzschwache Nebeninformation“ (ebd., S. 1152). Métrich/Faucher (2009, S. 881) merken u.a. an, dass *übrigens* gelegentlich auch „auf dem Wege loser Assoziationen einen völlig neuen Gedanken einführen kann im Sinne von ‚Da fällt mir ein‘ oder ‚Was ich noch sagen wollte‘“. Online-Referenzwerke wie Duden online⁹ und DWDS¹⁰ geben ausschließlich die Lesart i.S.v. ‚nebenbei bemerkt‘ an – ohne weitere diasystematische Markierungen oder kontextuell bedingte Besonderheiten.

Egbert (2003, S. 191ff.) bemängelt, dass in der Referenzliteratur Bedeutungsunterschiede von *übrigens* abhängig von der syntaktischen Position nicht berücksichtigt werden. In ihrer Studie zur Verwendung von *übrigens* im Mittelfeld in Alltagsgesprächen kann sie einen assoziativ ausgelösten Themenwechsel nicht feststellen. Ein abrupter Themenwechsel durch denselben Sprecher sei selten und im Mittelfeld von Aussagesätzen zudem kontraproduktiv.

Wenden wir uns nun unseren Korpusdaten zu: Hier stellen wir eine ungleiche Verteilung von *übrigens* in Nullposition fest, die, wenngleich insgesamt selten, so doch häufiger in den Facebook- (13 Vorkommen) und Wikipedia-Diskussionstexten (fünf Vorkommen in Artikel-, 28 in Benutzerdiskussionen) aufscheint. In den Schülertexten gibt es insgesamt nur drei Vorkommen.

Textbeispiel 1: *übrigens* in Nullposition mit abruptem Themenwechsel in einem Facebook-Thread (DiDi-Korpus, User-ID: 54635)

User 5463 (Statusmeldung): ich bekomme sooo einen hals, wenn ich an das neue liftprojekt in ORT_1 denke. neue lifte als einzige antwort auf die tourismuskrisse sind ausdruck armseliger kreativitätslosigkeit. arme natur, arme menschen.

PERSON_1: KOMMENTAR_1

PERSON_1: KOMMENTAR_2

User 54635 (Kommentar_3): können wir gerne liebe PERSON_1 ?

PERSON_1: KOMMENTAR_4

PERSON_2: KOMMENTAR_5

User 54635 (Kommentar_6): viele haben noch nicht begriffen, dass die party zu ende ist. daher gilt es zumindest das zu schützen, was unsere einzige ressource für die zukunft ist.

PERSON_3: KOMMENTAR_7

User 54635 (Kommentar_8): hallo PERSON_3! schön von dir zu hören!! lass mich halt mal ein bisschen frust loswerden. ivielleicht reagier ich so, weil es die landschaft meiner kindheit betrifft. und zum thema party: ich bin mir sicher, dass das was jetzt kommen wird, nennen wir es die zeit der kleine-

⁹ www.duden.de/ (Stand: 16.4.2019).

¹⁰ www.dwds.de/ (Stand: 16.4.2019).

ren brötchen, uns nicht unglücklicher machen wird. im gegenteil. und deshalb schlaf ich jetzt mit einem lächeln ein :-)

User 54635 (Kommentar_9): ünrigens: ich bon FÜR den ORT_2 flughafen. nur, damit es nicht dogmatisch wird.

Der Ausschnitt aus dem Facebook-Korpus DiDi (Textbeispiel 1) zeigt zur Veranschaulichung einen Initialpost zu einem Skiliftprojekt in einer Südtiroler Skiregion, auf den eine Reihe von Kommentaren dazu folgen.¹¹ Schließlich stoßen wir auf *übrigens* in Nullposition (Kommentar_9), das einen abrupten Themenwechsel insofern einleitet, als plötzlich die Meinung zu einem Flughafenbauprojekt kundgetan wird.

In den 13 Vorkommen im Facebook-Korpus findet elfmal ein abrupter Themenwechsel statt, einmal gibt es einen losen Bezug zum vorher Genannten und einmal eine Nebeninformation. Die Verwendungen im Mittelfeld weichen hingegen davon ab: Hier stellen wir eine Anknüpfung an Vorheriges fest, das Aufrechterhalten des Themas oder das Nennen einer Nebeninformation.

7.3 Kausalkonnektoren

Die KK *da*, *denn* und *weil* sind in den untersuchten Korpora unterschiedlich verteilt (vgl. Tab. 3). In den Facebook-Texten aus dem DiDi-Korpus werden etwa drei Viertel aller Vorkommnisse (74,5%) der untersuchten KK von *weil* abgedeckt, in den Wikipedia-Diskussionen wird dagegen im Verhältnis häufiger *da* verwendet als *weil*. In allen drei Korpora jedoch kommt *denn* anteilig relativ selten vor (Facebook: 12,8%, Benutzerdiskussionen auf Wikipedia: 12,4%, Artikeldiskussionen auf Wikipedia: 15,7%). Warum in den Wikipedia-Diskussionsseiten *da* am häufigsten verwendet wird, müsste in einem weiteren Schritt genauer analysiert werden, mag aber mit den spezifischen Diskussionsinhalten bzw. Begründungen auf diesen Seiten zusammenhängen. Oft wird sich auf bestehende Regeln in der Wikipedia-Community bezogen; eine naheliegende Erklärung könnte daher sein, dass den informationsstrukturellen Eigenschaften von *da* Rechnung getragen wird, indem der Inhalt des internen Konnektivs durch die Verwendung von *da* als bekannt vorausgesetzt gekennzeichnet wird (u.a. Blühdorn 2006, S. 261). *Denn* ist wahrscheinlich aus demselben Grund verhältnismäßig selten, da *denn* – im Gegensatz zu *da* – für die Verknüpfung nicht-präpositionaler, fokaler Inhalte verwendet wird (vgl. Pasch et al. 2003, S. 590 f.).

¹¹ Aus rechtlichen Gründen können die Kommentare von Personen, deren Einverständniserklärung nicht vorliegt, hier nicht wiedergegeben werden.

Die Schülertexte verhalten sich bei der Verteilung der KK einigermaßen konservativ (vgl. Wegener 2000): *Weil* wird am seltensten verwendet (24,5%), *denn* (43,9%) und *da* (31,6%) kommen dagegen häufiger vor. Diese Verteilung könnte auf Vorgaben in der Schulwelt zurückzuführen sein und würde dann eine standard-sprachliche bzw. schriftsprachliche Präferenz für *denn* gegenüber *weil* widerspiegeln (vgl. Pasch et al. 2003, S. 401). In Zeitungskommentaren sind wieder die *weil*-Vorkommnisse vergleichsweise häufig (53,4%), *da* wird hingegen selten verwendet (8,5%), während *denn* im schriftsprachlichen Standard häufiger (38,2%) vertreten ist.

Tab. 3: Relative Verteilung der Kausalkonnektoren *denn*, *da* und *weil* (in Prozent)

		Zeitungs- kommentare	Schüler- texte	Wiki-AD	Wiki-BD	Facebook
	<i>denn</i>	38,2	43,9	15,7	12,4	12,8
	<i>da</i>	8,5	31,6	49,6	46,1	12,8
	<i>weil</i>	53,4	24,5	34,7	41,4	74,5
davon	<i>weil</i> _VL	97,9	96,2	93,7	96,2	67,8
	<i>weil</i> _V2	0,6	2,2	3,2	0,6	26,2
	<i>weil</i> Ellipse	0,6	0	1,6	1,3	4,1
	<i>weil</i> Rest	0,9	1,6	1,6	1,9	1,9

Kommen wir nun zur Verwendung von *weil* in Verbletzt- und Verbzweitsätzen und illustrieren Verwendungen auf syntaktischer Ebene: In den Facebook-Texten fällt sofort der hohe Anteil an *weil*-Verbzweit-Sätzen auf, der immerhin knapp mehr als ein Viertel (26,2%) der *weil*-Verwendungen ausmacht (Tab. 3). Dieser Wert ist sehr hoch und wurde in der Literatur unseres Wissens noch nicht für geschriebene Texte dokumentiert, lediglich in Korpora gesprochener Sprache ist der Anteil vergleichbar (vgl. Wegener 2000, S. 58). Diesen hohen Wert finden wir nicht in den Wikipedia-Korpora, wo die Anteile in den Artikeldiskussionen (3,2%), aber besonders in den Benutzerdiskussionen (0,6%), sehr gering sind (vgl. dazu auch Storrer 2019, S. 232–237).

In den Schülertexten kommen insgesamt nur 10 Verwendungen von *weil* mit Verbzweitsatz vor, was einem Anteil von 2,2% entspricht. Dieser Wert ist eben-

falls sehr gering. In den Zeitungskomentaren kommen *weil*-Verbzweitsätze so gut wie gar nicht vor.

Tabelle 4 zeigt die Verwendung von *weil* als Subjunktion mit Verbletztsatz in den Untersuchungskorpora. Diese Verwendungsweise ist, wie gerade gezeigt, die häufigste in allen Untersuchungskorpora, auch in den Facebook-Texten, und das trotz der relativ hohen Anzahl von *weil* mit Verbzweitsätzen.

Eine Auffälligkeit im Facebook-Korpus, auf die noch kurz eingegangen werden soll, betrifft den relativ hohen Wert an syntaktisch selbstständigen *weil*-Nebensätzen. Das sind solche *weil*-Verbletztsätze, die in Anlehnung an Pasch et al. (2003, S. 401) entweder nach Sprecherwechsel (z.B. in Antwortsätzen) gebraucht werden (das externe Konnekt also von einem Interaktionspartner geliefert wird) oder auf eine außersprachliche Äußerungsbegleitende Handlung Bezug nehmen, die nicht verbalisiert wird. In Bezug auf Kommunikationsformen in Facebook können diese außersprachlichen Handlungen zum Beispiel das Posten von Bildern und Videos sein, die dann durch einen selbstständigen *weil*-Satz begründet werden.

Beim Blick auf die Zahlen in Tabelle 4 finden wir in den Facebook-Texten insgesamt 45 solcher selbstständigen *weil*-Verbletztsätze (fast 13% der Vorkommen). Diese kommen in 35 Fällen nach Sprecherwechsel vor, dann in Facebook-Komentaren oder Chat-Nachrichten, in sieben Fällen aber auch mit einem nicht-sprachlichen externen Konnekt aus einer anderen semiotischen Modalität. In diesem Fall können sie als handlungsbegleitende Äußerungen interpretiert werden, was sich in der Kombination unterschiedlicher Modalitäten manifestiert. *Weil* fungiert dann als sprachliches Mittel zur Herstellung multimodaler Kohärenz.

Tab. 4: Verteilung von *weil* in Verbletztsätzen (absolut und in Prozent), unterteilt nach orthografischer Trennung vom externen Konnekt

	Zeitungs- kommentare	Schüler- texte	Wiki-AD	Wiki-BD	Facebook
<i>weil</i> (absolut)	467	450	317	316	519
<i>weil</i> -VL (absolut)	457	433	297	304	352
<i>weil</i> -VL (in %)	97.86	96.22	93.69	96.20	67.82
davon selbstständig (in %)	0.44	0.00	2.36	0.99	12.78

Im Folgenden möchten wir ein Beispiel für eine solche multimodale Verknüpfung geben (siehe Abb. 1). In diesem rekonstruierten Beispiel aus dem Facebook-Kor-

pus steht der selbstständige *weil*-Satz *weil ich die Petition gelesen habe* über einem Bild, auf dem ein Flüchtlingsboot abgebildet ist, unter dem der als Aufforderung zum Unterschreiben gemeinte Satz *Can you spare a minute to help [...]*? steht, der wiederum mit der Webseite der Petition auf change.org verlinkt ist. Der Post stellt also insgesamt einen hypermodalen Text dar.

Aus der Rezeptionsperspektive stellt der *weil*-Satz eine Begründung für die kommunikative Handlung des Postens eines Aufrufs zur Beteiligung an einer bestimmten Petition dar. Hier liegt eine handlungsbegleitende Begründung vor. Der selbstständige *weil*-Verbletztsatz dient also als sprachliches Kohäsionsmittel zur Herstellung multimodaler Kohärenz und legt dabei eine Begründungsrelation nahe.

Abb. 1: Beispiel für die Verwendung eines syntaktisch selbstständigen *weil*-Verbletztsatzes als kausaler Konnektor in einem hypermodalen Facebook-Text

7.4 Spurensuche

Nun möchten wir auf die Beantwortung der Forschungsfrage 2 übergehen, nämlich ob „Spuren“ typischer Online-Verwendungen auch in normgebundenen Schreibumgebungen nachweisbar sind. Zur Illustration gehen wir zunächst auf zwei MK-Beispiele, anschließend auf ein KK-Beispiel näher ein.

Zunächst greifen wir den MK *übrigens* noch einmal auf und lenken den Blick dieses Mal auf die funktional-pragmatische linguistische Ebene: Vorweg ist darauf hinzuweisen, dass die Vorkommen im Schülertexte-Korpus mit insgesamt drei, davon eines in Nullposition, sehr gering sind.

Textbeispiel 2: Verwendung von *übrigens* in Nullposition in einem Schülertext (KoKo-Korpus, Text-ID: 2194)

[...] In der Jugendzeit macht man viele Erfahrungen, zwar auch Fehler, aber aus denen lernt man. Es gibt sehr viele Jugendliche die nicht gerne in die Diskothek gehen und lieber zu Hause sind um zu lesen oder einfach bei der Familie sein möchten. *Übrigens*, eine Diskothek ist nicht schrecklich, man muss sich nicht betrinken nur weil die anderen Freunde dies tun und man macht oft neue Bekanntschaften. Wenn ein Jugendlicher ein wenig selbstständig ist, dann kann er auch selbst entscheiden was richtig oder falsch ist, denn später wenn man erwachsen ist, sagt einem auch keiner mehr ob man das Richtige macht. [...]

Das Beispiel in Nullposition in Textbeispiel 2 ist insofern erwähnenswert, als darin kein abrupter Themenwechsel angekündigt wird, wie wir ihn für unser Facebook-Korpus feststellen konnten, sondern eine Nebenbemerkung eingeschoben wird, die als assoziative Abschweifung beschrieben werden kann.

Interessant ist darüber hinaus eine weitere Beobachtung, die in Textbeispiel 3 wiedergegeben ist.

Textbeispiel 3: Verwendung von *übrigens* mit additiver Lesart in einem Schülertext (KoKo-Korpus, Text-ID: 1818)

[...] Andererseits sollte man als Jugendlicher Spaß haben und das Leben genießen, die ein – oder andere Dummheit darf dabei natürlich auch nicht fehlen. [...] Ein weiterer Punkt, der für die Jugend spricht, ist, dass ein Jugendlicher viel freier als ein Erwachsener ist. [...] Als Jugendlicher macht man sehr wichtige Erfahrungen für die „richtige Welt“. Diese Zeit spielt für später also auch eine große Rolle. Der Schriftsteller erwähnt *übrigens*, dass Jugendliche nur an Klamotten und Diskotheken denken. Der Grund dafür ist einfach, dass sie Spaß haben wollen und das tun, das ihnen Freude bereitet. [...]

Die Lesart von *übrigens* als ‚nebenbei bemerkt‘ ist in diesem Textabschnitt nicht plausibel. Es geht weder um einen abrupten Themenwechsel noch um eine Abschweifung oder um eine Relevanzzurücknahme, wie die wissenschaftliche Literatur die Funktionen darlegt (vgl. Breindl/Volodina/Waßner 2014, S. 1152; Egbert 2003, S. 191f.). Auch laut Duden online, dem DWDS und der Duden-Grammatik

(2005, S. 598, 601) ist ‚nebenbei bemerkt‘ die einzige übliche Lesart. Die Textstelle im Schüleraufsatz (Textbeispiel 3) legt hingegen eine additive Lesart i.S.v. ‚außerdem, auch, des Weiteren‘ nahe. Halten wir uns an die genannten Referenzwerke, hätten wir es mit einem Lernerphänomen, einem lexikalischen Fehler, zu tun.

Dass eine Abgrenzung zwischen einer additiven und einer metakommunikativen Lesart schwierig ist, dazu liefert die Forschungsliteratur Hinweise: So wird z.B. bei Breindl/Volodina/Waßner (2014, S. 1153f.) auf diese Schwierigkeit hingewiesen, wenngleich mit Bezug auf die Abgrenzung zwischen *übrigens* und *im Übrigen*. Bei Métrich/Faucher (2009, S. 877–887) werden zwar beide Lesarten angeführt, die Unterschiede sind allerdings nicht klar herausgearbeitet.

Wie bei den MK fällt die Spurensuche auch bei den KK wenig ertragreich aus. Wir beschränken uns bei dieser Darstellung auf das syntaktische Phänomen der *weil*-Sätze mit Verbzweitstellung. Wie oben dargestellt, ist die Vorkommenshäufigkeit in Schülertexten mit 2,2% aller *weil*-Sätze minimal. Wenn sie in Schülertexten vorkommen, werden sie ausschließlich epistemisch verwendet (Textbeispiel 4).

Textbeispiel 4: Verwendung von *weil* mit Verbzweitsatz in einem Schülertext (KoKo-Korpus, Text-ID: 2755)

[...] Jedoch müssen Eltern ihren Söhnen Freiheiten lassen, Freiheiten womit man dann selber entscheiden muss, ohne Empfehlungen von anderen, welchen Weg man nehmen soll. Das gehört auch zum Erwachsen werden. Die Jugend ist keine beneidenswerte Phase des Lebens, diese könnte man sehen als ein Wendepunkt im eigenen Leben, weil in dieser Zeit entscheidet man, was aus unserer Zukunft (werden) wird. Es ist oft sehr schwierig, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Es tauchen immer wieder andere Problemen auf die man noch nicht gewohnt ist, (diese) zu bekämpfen. [...]

In Wikipedia-Diskussionen kommen sie in epistemischer und sprechaktbegründender Funktion vor, in Zeitungskomentaren auch in fingierten Dialogen.

8 Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick

Die Analyse der MK hat gezeigt, dass sich Online-Kommunikation in unserer Datengrundlage durch eine geringere Type-Variation bei gleichzeitig höherer graphematischer Schreibungsvariation auszeichnet. Zudem werden Präferenzen für bestimmte Konnektoren in einzelnen Korpora deutlich, z.B. *sprich* in Facebook-Texten. Auffallend ist weiterhin, dass Verwendungsweisen nachweisbar sind, die in gängigen Referenzwerken wie dem Duden online, dem DWDS oder der Duden

Grammatik (2005) nicht beschrieben sind, etwa positionsabhängige Bedeutungsunterschiede wie bei *übrigens* in Nullposition.

Die Analyse der KK hat eine Präferenz für *weil* über *denn* und *da* in Facebook-Texten gezeigt, die wir in der Ausprägung in keinem der Vergleichskorpora vorfinden. Im Schülertextekorpus wird *denn* am häufigsten verwendet, *weil* sogar seltener als *da*. Insgesamt finden wir einen relativ hohen Anteil an *denn*-Vorkommen in Zeitungskommentaren und Schülertexten und einen geringen Anteil in Wikipedia-Diskussionen und Facebook-Texten. Der Anteil von *da* ist in den Wikipedia-Texten am höchsten. Bezüglich der Verwendung von *weil* können wir als spezifisch für Facebook Folgendes festhalten: Wir finden erstens einen höheren Anteil von *weil*-Verbzweit-Anschlüssen und zweitens einen auffälligen Anteil an syntaktisch selbstständigen *weil*-Sätzen, meist mit Verbletzt-, seltener mit Verbzweitstellung. Die syntaktisch selbstständigen *weil*-Sätze kommen meist nach Sprecherwechsel vor und unterstützen damit die Herstellung von interaktionaler Kohärenz. Gelegentlich werden sie auch zur Verdeutlichung multimodaler Verknüpfungen verwendet und unterstützen dann die Herstellung multimodaler Kohärenz.

Insgesamt konnten aber kaum „Spuren“ in Texten traditioneller Schriftlichkeit nachgewiesen werden, selbst in den Schülertexten nicht, und zwar für beide in unserer Studie analysierten Konnektorenklassen.

Die vorliegende Studie hat unseres Wissens zum ersten Mal die Verwendung von Konnektoren in unterschiedlichen Textgenres anhand von fünf Korpora gegenüberstellend untersucht. Das Ziel bestand darin herauszuarbeiten, welche sprachlichen Mittel im Bereich des heutigen geschriebenen Deutsch verwendet werden und wie sich diese Verwendungsweisen in unterschiedlichen Textsorten und Kommunikationsformen zeigen, um mögliche Auswirkungen von interaktionsorientiertem auf textorientiertes Schreiben herauszustellen. Wir haben dabei verschiedene Korpora analysiert, deren verbindendes Element (mehr oder weniger) meinungsbetonte Genres mit argumentativen Vertextungshinweisen waren.

Der Korpusvergleich weist auch einige Schwächen auf, auf die abschließend noch kurz eingegangen werden soll. Die ausgewählten Korpora sind insofern nicht vergleichbar, als ihre Texte aus unterschiedlichen Anlässen geschrieben wurden und daher auch unterschiedliche Funktionen aufweisen; dieses Problem wurde aber für die angestrebte Synopse in Kauf genommen. Außerdem beinhaltet das verwendete Facebook-Korpus nur Texte aus Südtirol, was die Aussagekraft der Ergebnisse regional einschränken könnte. Auch dieses Problem haben wir in Kauf nehmen müssen, da aktuell für das Deutsche keine besseren Social-Media-Korpora frei zur Verfügung stehen. Schließlich sind die verwendeten Facebook-Texte aus dem Jahr 2013 und spiegeln damit wahrscheinlich nicht den heutigen Stand im Jahre 2019 wider. Auch dieses Grundproblem der Internetlinguistik mussten wir aus Ermangelung aktuellerer Korpora akzeptieren.

Die vorgestellten Fallstudien müssen als ein Mosaikstein für die Herausforderung, Textqualität in Sozialen Medien zu beschreiben, betrachtet werden. Weitere Analysen sind genauso notwendig, um ein genaueres Bild zu erhalten, wie weitere und umfangreichere frei zugängliche Korpusressourcen (vgl. Abel et al. (Hg.) i.Ersch.). Schließlich fehlt für die Bewertung und Untersuchung von Textqualität in Social-Media-Texten ein geeignetes Bewertungsinstrument, das die Eigenheiten interaktionsorientierter Schriftlichkeit und unterschiedlicher Kommunikationsformen internetbasierter Kommunikation angemessen berücksichtigt. Unsere Fallstudien haben gezeigt, dass bei sprachlichen Elementen, die normalerweise bei der Beurteilung von Textqualität in traditionellen Texten herangezogen werden, in Sozialen Medien aufgrund der Eigenheiten und Möglichkeiten der zugrunde liegenden Kommunikationsplattform Unterschiede in der Verwendungsweise zu Texten anderer Kommunikationsformen oder Textsorten feststellbar sind, die wiederum bei der Beurteilung von Textqualität in Online-Texten Berücksichtigung finden müssen. Ein Vorschlag dazu, wie ein neues Textqualitätenmodell aussehen könnte, wird in Abel et al. (Hg.) (i.Ersch.) gegeben.

Literatur

- Abel, Andrea/Glaznieks, Aivars/Nicolas, Lionel/Stemle, Egon W. (2016): An extended version of the KoKo German L1 learner corpus. In: Corazza/Montemagni/Semeraro (Hg.), S. 13–18.
- Abel, Andrea/Glaznieks, Aivars/Linthe, Maja/Wolfer, Sascha (Hg.) (i.Ersch.): Textqualität im digitalen Zeitalter. In: Deutsche Sprache 2/2020 (Themenheft).
- Bartz, Thomas (2018): Texte sprachbewusst optimieren: Ein linguistisches Kategoriensystem für die computergestützte Revision qualitätsrelevanter sprachlicher Merkmale in Texten. (= Forum für Fachsprachen-Forschung 146). Berlin.
- Becker-Mrotzek, Michael/Grabowski, Joachim/Jost, Jörg/Knopp, Matthias/Linnemann, Markus (2014): Adressatenorientierung und Kohärenzherstellung im Text – zum Zusammenhang kognitiver und sprachlich realisierter Teilkomponenten von Schreibkompetenz. In: Didaktik Deutsch 19, 37, S. 21–43.
- Blühdorn, Hardarik (2006): Kausale Satzverknüpfungen im Deutschen. In: Pandaemonicum Germanicum 10, S. 253–282.
- Breindl, Eva/Walter, Maik (2009): Der Ausdruck von Kausalität im Deutschen: Eine korpusbasierte Studie zum Zusammenspiel von Konnektoren, Kontextmerkmalen und Diskursrelationen. (= Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache (amades) 38). Mannheim.
- Breindl, Eva/Volodina, Anna/Waßner, Ulrich Hermann (2014): Handbuch der deutschen Konnektoren. Bd. 2: Semantik der deutschen Satzverknüpfungen. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 13). Berlin/Boston.
- Corazza, Anna/Montemagni, Simone/Semeraro, Giovanni (Hg.) (2016): Proceedings of the Third Italian Conference on Computational Linguistics CLiC-it 2016. 5–6 December 2016. (= Collana dell'Associazione Italiana di Linguistica Computazionale 2). Neapel/Turin.

- Duden-Grammatik (2005) = Duden (2005): Der Duden in 12 Bänden. Bd. 4: Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 7., vlg. neu erarb. u. erw. Aufl. Mannheim u.a.
- Dürscheid, Christa/Frick, Christina (2016): Schreiben digital. Wie das Internet unsere Alltagskommunikation verändert. Stuttgart.
- Egbert, Maria (2003). Die interaktionelle Relevanz einer gemeinsamen Vorgeschichte: Zur Bedeutung und Funktion von übrigens in deutschen Alltagsgesprächen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 22, 2, S. 189–212.
- Eisenberg, Peter (2007): Sprachliches Wissen im „Wörterbuch der Zweifelsfälle“. Über die Rekonstruktion einer Gebrauchsnorm. In: Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur 3, 3, S. 209–228.
- Frey, Jennifer-Carmen/Glaznieks, Aivars/Stemle, Egon W. (2016): The DiDi corpus of South Tyrolean CMC data: A multilingual corpus of Facebook texts. In: Corazza/Montemagni/Semeraro (Hg.), S. 157–161.
- Kaiser, Julia/Schmidt, Thomas (2016): Einführung in die Benutzung der Ressourcen DGD und FOLK für gesprächsanalytische Zwecke. Handreichung: „sprich“ als Reformulierungsindeikator. Mannheim. Internet: https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/5539/file/Kaiser_Schmidt_Einfuehrung_Handreichung_sprich_Nov_2016.pdf (Stand: 23.4.2019).
- Margaretha, Eliza/Lüngen, Harald (2014): Building linguistic corpora from Wikipedia articles and discussions. In: Journal for Language Technology and Computational Linguistics (JLCL) 29, 2, S. 59–82.
- Métrich, René/Faucher, Eugène (2009). Wörterbuch deutscher Partikeln: Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente. Berlin/Boston.
- Nussbaumer, Markus (1991): Was Texte sind und wie sie sein sollen. Ansätze zu einer sprachwissenschaftlichen Begründung eines Kriterienrasters zur Beurteilung von schriftlichen Schülertexten. (= Germanistische Linguistik 119). Tübingen.
- Pasch, Renate/Brauß, Ursula/Breindl, Eva/Waßner, Ulrich Hermann (2003): Handbuch der deutschen Konnektoren 1: Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfen (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln). (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 9). Berlin/Boston.
- Storrer, Angelika (2003): Kohärenz in Hypertexten. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik. Deutsche Sprache in Gegenwart und Geschichte 31, 2, S. 274–292.
- Storrer, Angelika (2013): Sprachstil und Sprachvariation in sozialen Netzwerken. In: Frank-Job, Barbara/Mehler, Alexander/Sutter, Tilmann (Hg.): Die Dynamik sozialer und sprachlicher Netzwerke. Konzepte, Methoden und empirische Untersuchungen an Beispielen des WWW. Wiesbaden, S. 331–366.
- Storrer, Angelika (2017): Internetbasierte Kommunikation. In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung/Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (Hg.): Vielfalt und Einheit der deutschen Sprache. Zweiter Bericht zur Lage der deutschen Sprache. Tübingen, S. 247–282.
- Storrer, Angelika (2019): Text und Interaktion im Internet. In: Eichinger, Ludwig M./Plewnia, Albrecht (Hg.): Neues vom heutigen Deutsch: Empirisch – methodisch – theoretisch. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2018). Berlin/Boston, S. 221–244.
- Wegener, Heide (2000): *Da, denn und weil* – der Kampf der Konjunktionen. Zur Grammatikalisierung im kausalen Bereich. In: Thieroff, Rolf/Tamrat, Matthias/Fuhrhop, Nanna/Teuber, Oliver (Hg.): Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis. Tübingen, S. 69–82.